

ſchen und galliſchen Völkern aufs kräftigſte; als er jedoch bei Trier eine Hauptſchlacht, in welcher er ſaſt ſchon den Sieg in Händen hatte, durch die unzeitige Plünderungsluſt der Gallier und Bataver verlor, war er genöthigt, ſich nach Vetera und, nach einem neuen Verluſte, auf die bataviſche Inſel zurückzuziehen (70 n. Chr.). Cerealis eroberte den obern Theil der Inſel und bot Civilis den Frieden an, den dieſer, weil viele unter den Batavern des Krieges müde waren und die Hoffnung auf endliches Gelingen aufgaben, gegen das Zugeständnis tributfreier Bundesgenossenschaft annahm.

Claudius Civilis lebt noch unter dem Namen Claas im Munde des Volks, und spätere bataviſche Geſchichtſchreiber führen auf ihn die niederländiſche Freiheit zurück. Von ſeinem Ende ſchweigt die Geſchichte.

43. Obgleich auf dieſe Weiſe der bataviſche Freiheitskrieg mißlang, ſo hatte er doch von nun an ein feſteres Zusammenhalten der germaniſchen Stämme zur Folge. Die folgenden römischen Imperatoren verſuchten nur ſelten, und dabei meiſt in ſchimpflicher Weiſe, das Kriegsglück gegen die Deutſchen, weil denn Kaiſer Domitian ſogar erdichtete Triumphe über die Ratten feierte, in welchen er deutſch gekleidete und blond gefärbte Sklaven als gefangene Germanen aufführte.

Als er auch die Markomanen und Quaden angriff, wurde er von ihnen geſchlagen. Unter ihm aber vollendete C. Jul. Agricola die von Jul. Caſar angebahnte, vom Kaiſer Claudius begonnene und unter Nero und Veſpaſian fortgeſetzte Eroberung Britanniens, welches nun ſamt dem ſüdlichen Kaledonien (Schottland) eine dauernde Beſitzung der Römer wurde. 85 n. Chr.

Unter dem Kaiſer Trajan, dieſem würdigſten unter Caſar's Erben, wurden nicht nur die Ratten wirklich gedemüthigt, ſondern auch die Gegenden zwiſchen der Donauquelle und dem Oberrhein, welche herrenlos waren, weil ſich dort die Deutſchen vor den römischen Feſtungen in das Innere ihres Landes zurückgezogen hatten, zum römischen Reiche geſchlagen, und daſelbſt (namentlich auf beiden Seiten des Oden- und Schwarzwaldes) agri decumates (Grenz-Colonien) eingerichtet, d. i. der Kaiſer verteilte einen Theil dieſer Grenzlandschaften an galliſche und germaniſche Anſiedler als eine Art Soldatenlehen gegen die Verpflichtung der Grenzhut; ob auch gegen Abgabe eines jährlichen Zehnten, iſt ungewiß. Dieſe ganze Eroberung ſchützte die Römer gegen die Einfälle der übrigen Germanen durch mehrere Beſetzungslinien, den limes romanus oder ſogenannten Pfahlgraben oder die Pfahlhecke, beſtehend aus Thürmen und Burgen, die durch einen Wall verbunden waren.

Die Hauptlinie dieſes römischen Grenzwall'es, der jenes Zehntland und die durch daſelbe über die Berge laufenden römischen Militärſtraßen ſicherte, ſchloß ſich an diejenige Beſetzungslinie an, welche ſeit Drusus bis zur Zeit Domitian's von Weſel an, an der Lippe hin, über Neumied und Ems, vor dem Taunus vorbei nach dem Vogelsberg zu, über die Waſſerſcheide des Speſarts bis an den Main lief. Von Aſchaffenburg an ging ſie dann weiter über den Main in gerader Linie über die Jagt und über den Kocher nach Oehringen, von da über Lorch, Gmünd und Gilmungen in der Richtung nach Regensburg, während eine zweite Linie ebenfalls von Aſchaffenburg aus, über den Main und über den Neckar bis Heidelberg ging. Noch ſind da und dort von dieſem Wall Erdaufwürfe, Gräben und Grundmauern runder Thürme übrig. In dem Zehntlande ſelbſt bezeugen Reſte von Bädern, Tempeln, Begräbnißplätzen und Heerſtraßen das ehemalige Daſein römischer Cultur. Jene Grenze behaupteten die Römer bis ins dritte Jahrhundert. — Trajan war es auch, der im Jahre 102 n. Chr. über die untere Donau eine ſteinerne Brücke